5-Stufen-Modell nach Salmon:

Trotz der großen Verbreitung digitaler Medien ist das Lernen mit ihnen für viele Menschen immer noch ungewohnt. Dies hat zur Folge, dass in der Betreuung von E-Learning darauf zu achten ist, dass sich die Lernenden langsam an die Umgebungen gewöhnen. Idealerweise werden sie Schritt für Schritt herangeführt. Ein bekanntes und in der Praxis etabliertes Modell dafür, wie dieser Prozess gestaltet werden kann, ist das 5-Stufen-Modell von Gilly Salmon. Mit diesem wollen wir uns im Folgenden beschäftigen.

Gilly Salmon ist eine australische Professorin, die vor allem durch das hier vorzustellende 5-Stufen-Modell bekannt geworden ist. Sie hat ihre akademische Karriere an der Open University UK begonnen. Hier hat sie auch das 5-Stufen-Modell entwickelt und erprobt.

Wie der Name schon vermuten lässt, geht das Modell davon aus, dass Lernende in einem Online-Lehr-Lernszenario fünf Stufen durchlaufen. Auf jeder Stufe verändert sich der Schwerpunkt der Unterstützung, den Lehrende oder Tutor\*innen leisten. Zu Beginn ist die Lehrperson sehr präsent und aktiv, die Lernenden reagieren vor allem und nehmen Informationen und Wissen auf. Mit jeder weiteren Stufe steigen jedoch die Interaktivität und Eigenständigkeit der Lernenden. Gleichzeitig tritt die Lehrperson immer mehr in den Hintergrund. Auf Seiten der Lernenden betrifft die Entwicklung daher nicht nur die Auseinandersetzung mit den fachlichen Inhalten. Gleichzeitig entwickeln sie auch Kompetenzen zum Lernen mit digitalen Medien.

Die Lehr- oder Betreuungspersonen übernehmen in diesem Modell auf jeder Stufe zwei zentrale Funktionen: Zum einen moderieren sie den Lernprozess, übernehmen also die Rolle der E-Moderator\*innen. Zum anderen identifizieren sie mögliche Lernhindernisse, die sich aus technischen Problemen ergeben können. Sie sind auch für diese Fragen erste Ansprechpersonen für die Lernenden und leisten damit auch technischen Support. Das heißt zwar nicht, dass Lehr- oder Betreuungspersonen immer Antworten auf alle Fragen haben müssen, aber sie sollten zumindest Ansprechpersonen für umfassendere Hilfe benennen können oder bei häufig auftretenden Problemen Standardlösungen kennen.

Bevor wir uns nun den einzelnen Stufen zuwenden, noch ein kleiner Hinweis zum Modell allgemein. Der hier in der Theorie beschriebene Ablauf ist in der Praxis nicht immer umsetzbar. Meist wird die nächste Stufe nicht erst nach Abschluss der vorherigen beschritten. Häufig gehen sie vielmehr ineinander über. Manchmal können Rückschritte auf eine frühere Stufe erforderlich sein. Die fünfte Stufe wird nicht in allen Lehr-Lernszenarien erreicht. Wie bei allen Modellen sind somit auch hier Anpassungen möglich und häufig auch sinnvoll. Dabei sollte jedoch ein zentraler Gedanke im Auge behalten werden: Vor allem die beiden ersten Stufen sind von entscheidender Bedeutung für den Erfolg von Onlinelehre. Ihnen sollte daher in der Konzeption von E-Learning-Szenarien besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Sie zu verkürzen ist zwar auch hier möglich, allerdings sollte dann absolut sichergestellt sein, dass es sich bei den Lernenden um erfahrene Onlinelernende handelt, die diese Stufen bereits in ausführlicher Form durchlaufen haben.

Im Folgenden sollen nun die einzelnen Stufen von Salmons Modell detailliert betrachtet und beschrieben werden.

Die erste Stufe ist mit der Bezeichnung „Zugang und Motivation“ überschrieben. Auf ihr sind Lehr- und Betreuungspersonen sehr präsent. Im Fokus steht hier die Aufgabe, die Lernenden dabei zu unterstützen erstmals auf das jeweilige Online-Angebot zugreifen zu können. Hierzu ist es erforderlich, den Lernenden die Zugangsdaten wie den Link zum Angebot und eventuell erforderliche Informationen zu Benutzernamen und Passwörtern zukommen zu lassen. Darüber hinaus benötigen die Lernenden vielleicht auch kleine Einführungen in die Systeme, wenn sie vorher noch nicht mit diesen gearbeitet haben. Diese müssen nicht immer extra erstellt werden – bei Tools wie Moodle oder Adobe Connect kann beispielsweise auch auf bereits bestehende Schulungen, Videotutorials oder Anleitungen zurückgegriffen werden. Wie ausführlich die Einführungen in die Systeme und Tools sein müssen, hängt davon ab, wie speziell diese jeweils sind und welche Erfahrungen die Lernenden bereits mit ihnen haben. Lernende, die beispielsweise seit mehreren Semestern mit Moodle arbeiten, brauchen vermutlich nur wenige Anleitungen zur Erinnerung oder zu speziellen Funktionen. Lernende, die das erste Mal mit dieser Lernplattform arbeiten, hingegen weitaus umfangreichere Einführungen. Wichtig ist dabei auch, zu bedenken, dass selbst für Personen, die regelmäßig digitale Medien nutzen, beispielsweise zum Austausch in sozialen Netzwerken, das Lernen mit diesen trotzdem neu sein kann.

Wichtig ist es daher auch auf dieser Stufe Lernenden den technischen Zugang zu Systemen und Tools möglichst optimal zu ermöglichen. Hilfen zum Umgang mit den Online-Angeboten sollten ebenfalls zur Verfügung gestellt werden. Die Lehr- oder Betreuungsperson sollte aufkommende Fragen beantworten oder an Ansprechpersonen bei Problemen verweisen können.

Neben dem technischen Zugang, sollten die Lernenden auf der ersten Stufe auch dazu motiviert werden, den Lernprozess aufzunehmen und aktiv mitzugestalten. Die Lehr- oder Betreuungsperson sollte die Lernenden daher dazu einzuladen wiederzukommen und das Online-Angebot zu nutzen. Es empfiehlt sich, die Lernenden willkommen zu heißen und eine erste Begrüßungsrunde zu initiieren. Weiterhin sollten die Lernenden durch Transparenz motiviert werden. Das heißt konkret, darzustellen, was zu welchem Zweck in dem Online-Angebot gelernt werden soll. Auch sollten die Mehrwerte, die durch das Online-Lehr-Lernangebote entstehen, klar herausgearbeitet werden.

Durch die erste Stufe sollte der generelle Zugang zur Lehr-Lernumgebung ermöglicht worden sein. Die zweite Stufe baut darauf auf, indem es auf ihr darum geht, die Lernenden daran zu gewöhnen miteinander online zu lernen und die Vorteile zu begreifen. Die zweite Stufe ist daher mit dem Begriff „Onlinesozialisation“ überschrieben.

Lehr- und Betreuungspersonen sollten auf dieser Stufe den Lernenden den Wert des gemeinsamen Online-Lernens erfahrbar machen. Wichtig ist auch hier eine Vertrauensbasis unter den Lernenden zu schaffen. Diese ist erforderlich, um auf späteren Stufen Ideen miteinander zu teilen. Weiterhin sollen die Lernenden angeregt werden sich gegenseitig in ihren Lernprozessen zu unterstützen. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass es darum geht eine Grundlage für das gemeinsame Lernen mit anderen herauszuarbeiten.

Diese Prozesse können durch einfache Übungen angeregt werden. So können die Lernenden beispielsweise Steckbriefe über sich selbst erstellen, mit deren Hilfe später Lernpartner\*innen gefunden werden können. Um eine Verbindung zwischen dem neuen Onlinelernen und der gewohnten Präsenzlehre zu schaffen, kann es hilfreich sein, die Lernenden ihr bisheriges persönliches Lernverhalten vorstellen zu lassen. Wo, wann, wie und mit welchen Methoden und Tools wurde bisher gelernt? Zur Unterstützung können Fotos von Lernorten oder kurze Videos über beliebte Lernmethoden durch die Lernenden erstellt werden. Wichtig ist dabei, die Aktivitäten so niedrigschwellig wie möglich zu halten. Sie sollen allen Lernenden leichtfallen. Wenn sie ihnen darüber hinaus auch noch Spaß machen, ist dies umso besser.

Zu beachten ist, dass es auf dieser Stufe explizit noch nicht um die Auseinandersetzung mit Fachinhalten geht. Die Lernenden sollen sich erst einmal daran gewöhnen, die Lernumgebung aktiv zu nutzen und einen Vorteil im gemeinsamen Lernen zu erkennen. Bereits hier mit neuen Fachinhalten konfrontiert zu werden, könnte zu einer Überlastung der kognitiven Kapazitäten führen und wäre erfolgreichen Lernprozessen daher hinderlich. Wichtig ist es auch, die Lernenden bereits auf dieser Stufe nicht nur zu Aktionen anzuregen, sondern auch passende Reaktionen der anderen Lernenden einzuplanen. Nur durch diese Reaktionen wird ersichtlich, dass individuelle Aktionen wahrgenommen worden sind. Damit wird für die Lernenden auch deutlich, warum ihre Aktionen es wert sind ausgeführt zu werden.

Auf technischer Ebene geht es auf dieser Stufe darum, die Lernenden dabei zu unterstützen, eigene Beiträge zu senden und die von anderen empfangen zu können. Auf die Lernplattform Moodle bezogen kann das konkret das Verfassen eigener Postings in einem Forum umfassen. Hinzu kommt dann das Antworten auf die Beiträge anderer im passenden Thread sowie die Möglichkeiten über neue Beiträge informiert zu werden.

Die eigentlichen Fachinhalte spielen erst ab Stufe 3 von Salmons Modell eine Rolle. Diese ist mit der Bezeichnung „Informationsaustausch“ überschrieben. Hier geht es vor allem darum, unter allen Lernenden ein einheitliches Verständnis vom Thema herzustellen. Die Lernenden sollen zum Abschluss dieser Stufe zentrale Begriffe und Definitionen des jeweiligen Fachinhalts kennen und verstanden haben. Wichtige Fragestellungen in diesem Kontext sind daher: Über welche Informationen zum Thema des Lernangebots verfügen die Lernenden bereits? An welches Vorwissen kann angeknüpft werden? Welche – sowohl bereits vorhandenen als auch neuen – Lernressourcen erscheinen zur Unterstützung des Lernprozesses relevant? Diese Ressourcen sind vor allem wissenschaftliche Quellen, es können aber auch Blogs, Wikis, Videos oder im Internet zugängliche Informationen aus Fachcommunities ergänzt werden.

Aufgabe des Lehr- und Betreuungspersonals ist es in diesem Kontext, den Austausch des vorhandenen Wissens unter den Lernenden anzuregen. Hierzu müssen geeignete Aufgaben konzipiert und Kommunikationsmittel zur Verfügung gestellt werden. Hierunter fällt auch die Bereitstellung von Lernmaterialien wie Literatur, Podcasts, Videos etc. Geeignete Aufgaben können beispielsweise explizite Recherche- oder Auswertungsaufträge sein. Zusätzlich sollten die Lernenden Unterstützung durch eine vorgegebene Struktur zur Orientierung erhalten. Die Lehr- und Betreuungspersonen sollten Fristen und Termine benennen und klar formulieren, in welcher Form die Ergebnisse einzubringen sind.

Der technische Support umfasst auf dieser Stufe die Bereitstellung von geeigneten Tools zur Informationssuche. Weiterhin sollte hier Unterstützung bei der Einrichtung der eingesetzten Systeme und Tools geleistet werden, damit die Lernenden diese an ihre individuellen Bedürfnisse und Vorlieben anpassen können, soweit dies möglich ist.

Die nächste und damit vierte Stufe des Modells ist mit dem Begriff „Wissenskonstruktion“ überschrieben. Hier geht es darum, dass die Lernenden ein tieferes Verständnis des vermittelten Fachwissens erhalten. Sie sollen zum Beispiel in der Lage sein, dieses auf neue Situationen anzuwenden, die Inhalte analysieren oder beurteilen zu können.

Aufgabe der Lehr- und Betreuungspersonen ist es auf dieser Stufe, die Lernenden dazu anzuregen Bezüge zwischen den Fachinhalten und eigenen individuellen Erfahrungen herzustellen sowie weitere Erfahrungen zu machen und diese mit anderen Lernenden zu teilen. Dies kann beispielsweise durch problembasierte Aufgaben angeregt werden, die einen für die Lernenden nachvollziehbaren Alltagsbezug aufweisen und dadurch motivierend auf sie wirken. Die Lernenden sollen durch sie dazu angeregt werden, unterschiedliche Perspektiven zu einem Sachverhalt einzunehmen. Damit steht die Konstruktion eines breiten Verständnisses des jeweiligen Fachinhalts im Fokus. Dieses setzt sich aus den verschiedenen Blickwinkeln und Denkweisen aller beteiligten Lernenden zusammen.

Auf dieser Stufe sind auch komplexere Gruppenaufgaben möglich, da die Lernenden bereits eine gemeinsame Art und Weise des Zusammenlernens entwickelt haben. Sie sind sowohl mit der Lehr-Lernumgebung, den eingesetzten Tools und den Fachinhalten grundlegend vertraut. Hinweise seitens der Lehr- und Betreuungspersonen müssen somit nicht mehr detailliert erfolgen. Es ist jedoch anzuraten, einen groben Rahmen zum Lernprozess vorzugeben, damit die erwarteten Lehrziele weiterhin erreicht werden können.

Technischer Support bezieht sich auf dieser Stufe nur noch darauf, Onlinediskussionen zu ermöglichen und gegebenenfalls bei der Auswahl geeigneter Tools zu unterstützen.

Die fünfte und letzte Stufe in Salmons Modell wird mit dem Begriff „Entwicklung“ überschrieben. Hier steht die Reflexion der Lernenden über das eigene Lernverhalten im Mittelpunkt. Weiterhin sollen Bezüge zu individuellen Kontexten noch stärker herausgearbeitet und Entwicklungspläne durch die Lernenden aufgestellt werden. Ziel ist es hierbei, dass die Lernenden ein Bewusstsein für die persönlich passenden metakognitiven Lernstrategien entwickeln und Verantwortung für den eigenen weiteren Entwicklungsweg übernehmen.

Lehr- und Betreuungspersonen können die Lernenden auf dieser Stufe durch Übungen und Fragestellung unterstützen, die zum Beispiel die kritische Selbstreflexion oder den Transfer des erworbenen Fachwissens in die Praxis anregen. Entsprechende Fragen zielen beispielsweise darauf ab, Erfolgsfaktoren oder auch Stolpersteine für den zurückliegenden Lernprozess zu identifizieren. Die Lernenden können angeregt werden über den Mehrwert des gemeinschaftlichen Onlinelernens nachzudenken. Zukunftsweisende Fragen zielen darauf ab, welche Inhalte weiterhin vertieft werden sollen oder welche Lernergebnisse bei der Umsetzung persönlicher Entwicklungspläne unterstützen können. Darüber hinaus kann der Blick der Lernenden auf noch bestehende Wissenslücken und den Umgang mit diesen gelenkt werden.

Der technische Support nimmt auf dieser Stufe nur noch eine kleine Rolle ein. Aus dieser Perspektive können lediglich Hinweise auf weiterführende Ressourcen außerhalb der bisher im Lernprozess eingesetzten Systeme erfolgen.